

Antrag der IG Biesfeld für den Zukunftsausschuss am 21.03.19,
„Naturnahes öffentliches Grün“

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,

wir stellen den Antrag, dass die Gemeinde:

- ab sofort/schrittweise alle kommunalen Flächen naturnah gestaltet, die vorhandenen Grünanlagen sukzessive umwandelt und sich bei Neuanlagen unmittelbar für naturnahes Grün mit hoher Biodiversität entscheidet, hierbei auch Brachflächen eruiert und auf die Eignung zur Pflanzung von strukturreichen Hecken o. ä. prüft,
- für eine entsprechende Schulung der Mitarbeiter zur Neuanlage und Pflege derartiger Flächen sorgt, und zwar u. a. sich für die Teilnahme an dem Praxisseminar „Naturnahes Öffentliches Grün – Regionaltage 2019“ am 21.05.2019 in Leichlingen entscheidet und die Mitarbeiter zu einem Austausch mit engagierten Mitarbeitern anderer Städte und Gemeinden ermutigt,
- Bienen- und insektenfreundliche Blühflächen oder Projekte initiiert und private Initiativen, insbesondere die der örtlichen Interessengemeinschaften, unterstützt,
- Bürger*innen über die Bedeutung von Biodiversität informiert und Möglichkeiten zum Schutz und zur Förderung von Bestäubern wie Bienen und Wildbienen auch im eigenen Garten und auf dem eigenen Balkon aufzeigt.

Begründung

Von den fast 600 Wildbienen-Arten in Deutschland steht rund die Hälfte auf der Roten Liste. Dabei sind blütenbesuchende Insekten unentbehrlich für die Bestäubung von Wild- und Kulturpflanzen. Sie erhalten die Pflanzenvielfalt und sichern landwirtschaftliche Erträge und damit unsere Ernährung. Laut Welternährungsorganisation sind weltweit rund zwei Drittel unserer Nahrungspflanzen auf Bestäuber angewiesen. In Städten und Gemeinden sichern Honigbienen, Wildbienen und Schmetterlinge sowie Käfer den Kleingärtnern eine gute Obsternte und den Imkern reichlich Honig.

Weltweit und auch in Deutschland erleben wir einen zunehmenden Verlust der Artenvielfalt. Grund dafür ist auch die intensive Landwirtschaft. Dort dominieren meist Monokulturen. Hecken oder Blühflächen als Rückzugsgebiete und Nahrung für viele Insekten, Vögel und Säugetiere fehlen oft komplett. Das Ziel der Nationalen Biodiversitätsstrategie, den Verlust von Arten zu stoppen, kann ohne ein Umdenken nicht erreicht werden.

Siedlungsgebiete sind oft der letzte Rückzugsort für bedrohte Arten, die in der Agrarlandschaft keinen Lebensraum mehr finden. Kommunen können hier Verantwortung und eine Vorreiterrolle für den Artenschutz übernehmen, in dem sie bei der Flächenpflege eine naturnahe Gestaltung zugunsten hoher Artenvielfalt bevorzugt.

Die vorhandenen Pflanzungen sind nicht gut geeignet, die Artenvielfalt zu fördern. Darüber hinaus erfordern die gängigen Blumenrabatten mit oftmaligem Gießen und Düngen oder die Rasenflächen mit dem oftmaligen Mähen einen hohen Aufwand. **Damit sind hohe Kosten verbunden, der ökologische Wert ist jedoch gering.**

Die möglichen Maßnahmen sind vielfältig. So können Flächen mit mehrjährigen, heimischen Stauden bepflanzt werden, die Insekten ein ganzjähriges Blütenangebot und damit Nahrung und Lebensraum schaffen.

Das ist nicht nur bei der Pflege, sondern auch bei der Neuanlage **wirtschaftlich interessant:**

Beispielsweise kann bei Neuanlagen im Rahmen des Straßenbaus oder anderer Flächen auf die Aufbringung eines teuren Mutterbodens verzichtet werden. Auf einem Schotter-Sand-Gemisch kann eine Magerwiesenmischung unmittelbar eingebracht werden. **Die Magerwiese wird 0-2 mal pro Jahr gemäht. Ein ständiges Beischnitten, wie bei den fetten und hoch wachsenden Wiesenstreifen, die jedoch nur eine geringe Artenvielfalt aufweisen, entfällt.**

Statt Formschnittgehölzen, die einen hohen Pflegeaufwand erfordern, können heimische Sträucher, die als Bienenweiden und Vogelnährgehölze gelten, gepflanzt werden und in ihrer natürlichen Wuchsform belassen werden. **Mittel- und langfristig ergibt dies eine deutliche wirtschaftliche Entlastung (vor allem beim Bauhof).**

Heimische Pflanzen sind besser angepasst, langfristig pflegeleicht und haben einen hohen ökologischen Wert. Insbesondere Magerstandorte zeichnen sich durch eine sehr hohe Biodiversität aus. Naturnah gestaltete öffentliche Flächen können wichtige Trittsteine für eine Biotopvernetzung darstellen.

Besonders wichtig ist dabei immer die Kommunikation mit den Bürger*innen, um die notwendige Akzeptanz zu schaffen und der Vorbildfunktion als Kommune gerecht zu werden.